

Der Floßgraben vom Haselbach zur Wiese um 1623/24

11

„Was dann die Clausen betrifft, ist es damit also beschaffen, daß man 2 oder 3 Tage haben muß, bis dieselbe auch bei starken Wassergüssen erfüllt wird, welche in 4 Stunden, (da) man flößen kann, allerdings entläuft, gleich wohl hält der Schaffner dafür, daß der Damm wohl mit geringen Kosten könnte erhöht werden . . . unterhalb der Clausen ist der Graben, da man das Holz einwirft und bis auf die Ebene kommt, ziemlich eng, hat einen hohen Fall, daß viel Scheiter, sonderlich wenn das Holz alt und verlegen (!), in Stücke gehen; dem ist aber wohl abzuhelfen: es zeigt auch der Schaffner an, daß bei einem Ablauf der Klausen er mit Hilf von 40 oder 50 (!) Personen in die 70 Klafter bis nach Fahrnau habe geflüzt, andere berichten uns, daß er mit großer Mühe kaum 10 oder 12 Klafter in einem Tag fortbringen können.“

Der Schaffner hat inzwischen bei „1350 neue Klafter hauen lassen“, dies liegt teils bereits in Fahrnau, teils auf dem Holzplatz, vieles davon bereits ziemlich alt und erstickt, so daß vorgeschlagen wird, es zu verkaufen unter die Untertanen im Land. Hier findet sich nun die interessante Angabe, daß der Vogt von Raitbach anzeigt: „daß etliche Claiser begehren, im Haseler Wald etwas Bezirk zu bestehen und darum zu supplicieren . . .; sie müssen sich zuvor melden, was sie geben wollten und an welchen Orten sie begehren würden, Glashütten zu schlagen“ (17. Nov. 1623!)

Im Mai 1624 nehmen „Friedlin Achtmüller zu Schopfen und Hans Jchin (Sichin?) Kornschaffner“ das Kanalwerk in Augenschein. Ergebnis: Beim Kohlbach werden 6 Klafter in den Graben geworfen. Von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr kommen im „Silberschwang“ etwa ein halbes Klafter zusammen, das andere blieb unterwegs liegen, „daß man also wegen Mangel an Wasser nicht hat weiters können damit fortkommen. In Graben ist von der Hasel so viel Wasser gericht worden, als der Ränel ertragen mögen, also daß das Wasser darüber ausgelassen“.

Sie halten dafür, daß man von dem Silberschwang bis herfür zur Klausen an einem Tag mit einem Klafter zu schaffen genug habe. „Vermeintens auch nicht, daß der Graben zu erhalten sei.“

Daß die Herrschaft über das „Werk“ Erhards nicht erbaut war, läßt sich denken; doch verstand es dieser, nicht bloß mit falschen Zahlen zu täuschen, sondern auch „seiner Gewohnheit nach die Schuld solcher Un-Ordnung von sich auf mich (Burgvogt Dürrplatz zu Sausenberg) zu schieben“. Als die Unzulänglichkeit des Floßwerkes nicht mehr zu vertuschen war, hat er immer noch einen Ausweg: Da ist „Friedlin Matter, der Zimmermann zu Barnau“. Dieser hatte sich Erhard gegenüber erboten, das Holz auf eigene Verantwortung nach Fahrnau zu flößen, wenn ihm 1½ Gulden von jedem Klafter in dem Maß wie es verkauft wird“, gegeben würde. Erhard scheut sich nicht, dieses Anerbieten höheren Orts in Vorschlag zu bringen und damit die Verantwortung von sich abzuwälzen, obwohl er wissen mußte, wer Matter war.

Die Behörde, „verordnete Kammermeister und Räte“, waren nahe daran, auf das Anerbieten einzugehen, „damit die Unkosten des Fürsten wieder hereinkommen“ (1624). Das Oberamt muß aber über Matter berichten: „. . . er werde zu schlecht und gering dazu sein, denn für's erste ist das Vermögen nicht vorhanden, weil er fast mehr schuldig, weder er in allem vermag; zum andern, ob er wohl seines Handwerks Zimmermann, so hat er doch solches lange Zeit nicht getrieben, sondern ist mehrteils im Müßiggang uneinandergezogen; sollte er dann mehr an solchem Werk verwarflos als Nutzen schaffen, so wissen wir nicht, wo man sich des Schadens werde erholen können.“

Es taucht noch einmal der Plan einer Erhöhung der Klausen um 3 Schuhe auf „so faßt sie fast noch so viel Wasser, man könnte auch viel besser mit dem Holz fortkommen, desto länger flößen“ und die Kosten würden auch nicht mehr als 20 Gulden